



## Solidarische Arbeits- und Sozialkultur

Bernd Winkelmann

November 2017

*Unsere hochindustrialisierte Zivilisation ist von einer grundlegenden Paradoxie und einer tiefgreifenden Krise der Arbeit gekennzeichnet: Einerseits haben die modernen Technologien in den letzten zwei-hundert Jahren eine enorme Steigerung der Produktivität und der materiellen Wertschöpfung um das Vielhundertfache ermöglicht. Doch andererseits hat das zu keiner für alle entlastenden und befriedigenden Teilhabe an der Wertschöpfung durch Arbeit geführt, sondern weiterhin zu gravierenden Fehlentwicklungen.*

### I. Grundlagen einer humanen Arbeitskultur – die Krise der Arbeit

Die entstandenen Fehlentwicklungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. Die Arbeit überlastet die Arbeitsplatzbesitzenden durch längere Arbeitszeiten, Leistungsdruck, Stress und Ausbeutung („Verdichtung der Arbeit“). Zugleich werden immer mehr Menschen aus der Erwerbsarbeit in Arbeitslosigkeit oder in prekäre Arbeitsverhältnisse abgeschoben.

Die aus Arbeit erwirtschafteten Einkommen sind einerseits durch unterbezahlte Arbeit (Niedrigstlöhne, Zeitarbeit usw.) und andererseits durch überhöhte, nicht durch eigene Leistung gedeckte Einkommen extrem ungleich verteilt. Eine einseitig auf monetären Gewinn hin orientierte „Arbeitsunkultur“ verhindert vielfach eine befriedigende Entfaltung in Kreativität, Kommunikation und Sinnfindung in der Arbeitswelt. Andere Bereiche sinnvoller Tätigkeit und Wertschöpfung wie Familienarbeit, ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit u. ä. werden weiterhin an den Rand gedrängt und unterbewertet.

Die Folgen dieser Entwicklung sind:

1. Ausschluss von motivierten und qualifizierten oder qualifizierbaren Menschen aus einer gesicherten Erwerbsarbeit.
2. Spaltung der Gesellschaft in Arbeitsplatzbesitzende – und einer Prekarisierung eines wachsenden Teils der Gesellschaft.
3. Daraus folgend öffnet sich die Schere zwischen Überangebot, sinkender Kaufkraft und Unterkonsum. Das wiederum in führt zu sozial-ökonomischen Crash-Tendenzen der Wirtschaft.
4. Auf Dauer überlastet dies den Sozialstaat und die sozialen Sicherungssysteme.

In Deutschland ist zwischen 1960 und 2000:

- die Arbeitsproduktivität um das Vierfache gestiegen
- das BIP um das Zehnfache
- das Geldvermögen jährlich um etwa sieben Prozent gewachsen.

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit lag bei voll Angestellten

- 1880 bei 60 bis 70 Wochenstunden,
- 1980 in der Tendenz bei 35 bis 40 Wochenstunden,
- heute bei 45 bis 55 Wochenstunden.

Nach Berechnungen des DIW liegt das Nettoeinkommen der reichsten 10 Prozent der Deutschen bei 65 bis 70 Prozent des Volksvermögens, die unteren 50 Prozent verfügen über reichlich 1 Prozent – dies mit steigender Tendenz.

5. Bereits heute destabilisiert dies psychische und sozial jene schwer, die aus Erwerbsarbeit und ausreichendem Einkommen ausgegrenzt worden sind. Jene, die noch Arbeit haben, sind häufig im Arbeitsprozess überlastet (Burnout-Syndrom) und haben Angst um den Arbeitsplatz und die eigene soziale Sicherheit.
6. Die Überbeanspruchung bei der Erwerbsarbeit hat auch Folgen im Privaten: Es fehlen immer mehr Humanressourcen in Familie, Gesellschaft und Kultur. In der Folge gehen die Geburten zurück, das zivilgesellschaftliche Engagement und die Kulturteilhabe leiden.

Die moderne Produktionsweise hat zwar Wohlstandszuwächse und Bequemlichkeiten gebracht, die es früher nicht gab. Doch ist mit ihr die „Entfremdung des Menschen in der Arbeit“ (Karl Marx) nicht überwunden, sondern hat sich systemisch verfestigt.

Die kapitalismustypische Exklusion vieler Menschen aus einer human gestalteter Arbeit ist verantwortlich für die sozialpsychologischen Erkrankungen, für die wachsende soziale Schere, für die Erosion des Sozialstaates und letztlich darin auch für die ökonomische Crashentwicklung im kapitalistischen System.

Die derzeit geringe Arbeitslosigkeit in Deutschland liegt in hohem Maße am andauernden Exportüberschuss der deutschen Wirtschaft.

- Fast jeder vierte Arbeitsplatz wird durch Exportproduktion generiert.
- Durch hohe Technologien und Lohndumping können Waren billiger produziert und exportiert werden.
- Der Exportüberschuss schwächt die Wirtschaft in den importierenden Ländern und verstärkt die dortige Arbeitslosigkeit.

Die zunehmende Digitalisierung und Roboterisierung könnte dazu führen, dass auch in Deutschland die Arbeitslosigkeit wieder steigt

→ Die Ursachen dieser Gesamtentwicklung liegen auf zwei Ebenen:

- zum einen in einem einseitig materialistischen Arbeitsverständnis: Arbeit diene allein der Herstellung von Gütern bzw. Dienstleistungen und dem finanziellen Einkommen (mentale Ebene).
- zum anderen liegen sie im Profitmaximierungsprinzip der kapitalistischen Wirtschaftsweise und den entsprechenden Abschöpfungs- Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen zu Gunsten der Kapitaleigner und zu Ungunsten der abhängig Beschäftigten (strukturelle Ebene).

## 2. Das ganzheitliche Verständnis von Arbeit und Wertschöpfung als Grundlagen einer neuen Arbeits- und Sozialkultur

Um das einseitige Arbeitsverständnis und die Entfremdung des Menschen in der Arbeit zu überwinden, muss zunächst erkannt werden, dass Wertschöpfung nicht nur in Erwerbsarbeit geschieht, sondern ebenso und noch mehr in den anderen Bereichen menschlicher Tätigkeit.

In der Gesellschaft gibt es vier Bereiche einer umfassenden Wertschöpfung: die **bezahlte Lohn- bzw. Erwerbsarbeit** (als Arbeiter, Angestellter, Beamter, Selbstständiger), die **unentgeltliche Eigenarbeit** (z.B. Familienarbeit, Arbeit an Wohnung, Haus, Garten), die **ehrenamtliche Gemeinwohlarbeit** (z.B.: Freiwillige Feuerwehr, Mitarbeit in Vereinen, Parteien, Kirchen ...) und die **reproduktive Wertschöpfung** (in Erholung, Freizeit, Kunst, Kultur, Hobby, Spiritualität, Muße ...)

Würde man die Wertschöpfung in den nicht entlohnenden Bereichen in Geldwerte umrechnen, lägen diese wahrscheinlich über den Werten der Wertschöpfung aus Produktion und Erwerbstätigkeit.

Weiterhin ist es wichtig zu sehen, dass es auch in der Erwerbsarbeit – wenn sie denn befriedigend sein will – um eine ganzheitliche Wertschöpfung geht. Diese wird in vier Bereichen gefunden.

Materieller Wert	Sozialer Wert	Psychischer Wert	Ideeller/ethischer Wert
Produktivität, Entlohnung, Gewinn...	soziale Einbindung und Anerkennung, soziale Sicherheit...	Kreativität, Kommunikation, ganzheitliche Betätigung, Verantwortung...	individuelle Sinnfindung, dem Guten, der Gemeinschaft dienen, spirituelle Sinnerfahrung...

Somit sollten für eine umfassende Wertschöpfung am Arbeitsplatz folgende Kriterien gelten:

1. die lebensdienliche Zweckhaftigkeit der Produkte bzw. Dienstleistungen,
2. die Wirtschaftlichkeit des Arbeitsplatzes,
3. eine leistungsgerechte Entlohnung der Arbeit,
4. eine möglichst ganzheitliche Betätigung auch in der Erwerbsarbeit,
4. eine partnerschaftliche und kooperative Arbeitskultur in den Betrieben,
5. eine möglichst hohe Sinnerfüllung und Werteerfüllung in der Arbeit.

Erst wenn eine solche ganzheitliche Wertschöpfung und die ausgewogene Entfaltung des Menschen in **al l e n** Bereichen des Tätigseins möglich ist und die monetäre Wertschöpfung den nicht monetären Bereichen genug Raum lässt, wäre die „Entfremdung des Menschen in der Arbeit“ tatsächlich überwunden!

### **These**

Die materielle und monetäre Wertschöpfung in den hochentwickelten Ländern ist groß genug, um für alle Erwerbsfähigen auskömmliche Arbeitsplätze bereitzustellen und zugleich wesentlich größere Freiräume für die nichtmonetären Bereiche der Wertschöpfung zu schaffen.

Voraussetzung dafür wäre allerdings, die kapitalistischen Ausbeutung-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen aus dem Wirtschaften herauszunehmen und eine leistungsgerechte und solidarische Teilhabe aller durchzusetzen.

## **3. Der besondere Wert der Erwerbsarbeit**

Trotzdem hat die geregelte Erwerbsarbeit ihren besonderen Stellenwert. Sie ist unerlässlich für den ökonomisch-gesellschaftlichen Prozess einer hochentwickelten arbeitsteiligen Gesellschaft. Dieser besteht im Zusammenwirken von

### **Arbeit – Produktion – Einkommen – Konsum – Teilhabe am Steuer- und Sozialsystem**

In der Erwerbsarbeit erhält der Arbeitende nicht nur die Mittel für den eigenen Lebensunterhalt, sondern ebenso für die Bedienung des Sozial- und Steuersystems und damit für das Funktionieren eines solidarischen Gemeinwesens. Zudem erfährt hier der Arbeitende in der Regel am stärksten eine öffentliche gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung und das Gefühl der sozialen Integration.

Diese Werte sind so grundlegend für die psychische Gesundheit des Einzelnen wie für das Funktionieren der Gesellschaft, dass für alle erwerbsfähigen Menschen Arbeitsplätze gesichert bzw. geschaffen werden sollten. Nur wenn **al l e** arbeitsfähigen Bürger in diesen ökonomischen Grundprozess einbezogen sind, ist ein Gemeinwesen ökonomisch und sozial stabil.

Insofern sollten Arbeitsplätze, die einen hohen sozialen und sinnbefriedigenden Wert haben, auch über eine reine Wirtschaftlichkeit hinaus gesichert bzw. „erfunden“ werden. Zum Beispiel Fahrkartenschalter in kleineren Bahnhöfen, multi-funktionale Läden in kleinen Ortschaften, Dienstleistungen im sozialen pflegerischen Bereich u. ä. Hier ist neben der monetären Wirtschaftlichkeit der soziale und kommunikative, der dem Gemeinwohl dienende und damit sinnerfüllende Wert der Arbeitsplätze zu erkennen und zu fördern. Dies wäre ein sozialkultureller Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft. Die kapitalistische Praxis, jede nicht profitsteigernde Arbeit wegzurationalisieren, muss überwunden werden.

Wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre bestätigen die Wichtigkeit eines ganzheitlichen Arbeitsverständnisses. In einer Studie von 2009 verglichen Johannes Siegrist und Koll. In einer Studie die Arbeitsbedingungen, Stressbelastung am Arbeitsplatz und Parameter der seelischen Gesundheit international. Demnach haben Länder mit vergleichsweise günstigsten Arbeitsbedingungen wie in Skandinavien, die niedrigsten psycho-sozialen Probleme und weisen den niedrigsten Anteil von Personen mit depressiven Störungen auf.

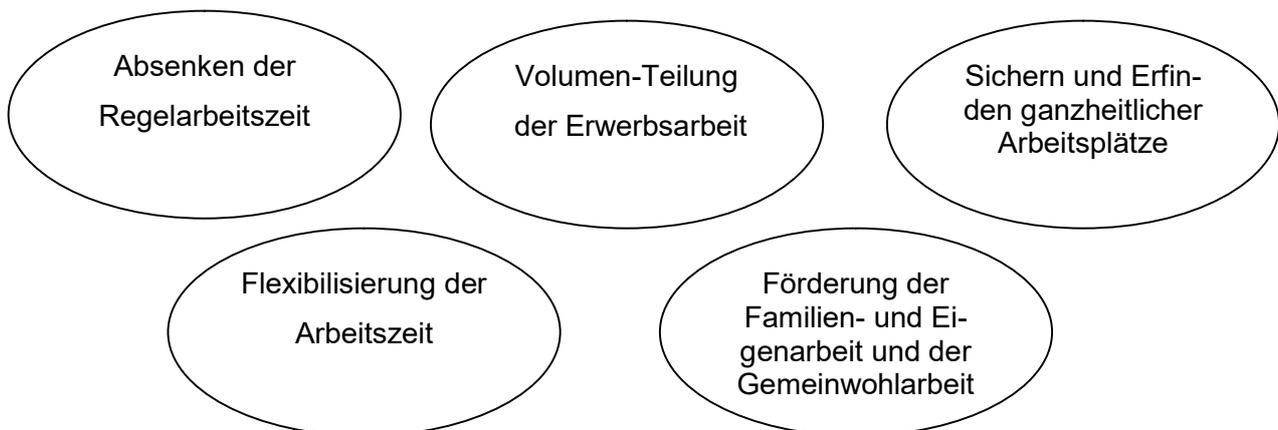
## 4. Prämissen und Eckpfeiler einer neuen Arbeitskultur

So ergeben sich drei grundlegende Prämissen einer ganzheitlichen und solidarischen Arbeitskultur:

1. Die Integration aller Arbeitsfähigen in den ökonomischen Prozess von Arbeit – Produktion - Einkommen - Konsumtion - Steuer- und Sozialabgaben – als verfassungsgemäßes Recht auf Arbeit.
2. Weitestgehende ganzheitliche sinnerfüllende Gestaltung der Arbeitsplätze.
3. Aufwertung und Förderung der Eigen-, Familien- und Gemeinwohlarbeit wie auch eines Lebens in zweckfreier Muße, Freizeit und Kultur.

### Eckpfeiler der neuen Arbeitskultur

(gesetzliche Neuregelungen)



Durch das Teilen des Volumens der Erwerbsarbeit können für jeden arbeitsfähigen Menschen Arbeitsplätze geschaffen werden. Dies wird möglich durch das Absenken der Regelarbeitszeit, auf z.B. 30 Wochenstunden oder weniger. So entstehen wesentlich größere Freiräume für Familien-, Eigen und Gemeinwohlarbeit. Hinzu kommen Arbeitsplätze, die wegen ihres ganzheitlichen und sozialen Wertes geschaffen werden. Die Familien-, Eigenarbeit, der Gemeinwohlarbeit soll durch öffentliche Wertschätzung und durch angemessene finanzielle Mittel stärker gefördert werden (z.B. Kinder- und Pflegegeld, gegebenenfalls „Bürgergeld“ für besondere Leistungen). Dem dient auch eine hohe Flexibilisierung der Arbeitszeit (Arbeitszeitkonten, Teilzeitarbeit, Sabbatzeiten u.ä.) und eine flexibles Renten- eintrittsalter.

Die Grenzen zwischen Erwerbsarbeit, Eigenarbeit, Gemeinwohlarbeit, Muße, Kunst und Kultur werden fließend sein – vor allem dann, wenn sich eine regionale Selbstversorgungswirtschaft (Subsistenzwirtschaft) entwickelt. Doch gerade so entsteht eine befriedete und befriedigende Arbeitskultur.

Noch einmal die These: Die materielle und monetäre Wertschöpfung ist für die Realisierung dieser Arbeitskultur in den hochentwickelten Gesellschaften reichlich vorhanden. Für diese Realisierung sind allerdings grundlegende Änderungen der Einkommensordnung und des Steuer- und Sozialsystem zwingend nötig (siehe Teil II und III).

---

V.i.S.d.P.:  
Norbert Bernholt  
21335 Lüneburg  
nbernholt@t-online.de

Die Faktenblätter werden gefördert durch:

- eed – Brot für die Welt
- Stiftung Die Schwelle

Akademie Solidarische Ökonomie –  
in Trägerschaft der Stiftung Ökumene,  
Lindensprüstraße 30, 70176 Stuttgart  
[www.akademie-solidarische-oekonomie](http://www.akademie-solidarische-oekonomie)